

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 69 (1975)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Hinweise auf Bücher

**Autor:** Wicke, B. / Kobe, Willi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hinweise auf Bücher

HELMUT GOLLWITZER: **Vortrupp des Lebens**. Chr. Kaiser Verlag, München.  
1975. Fr. 16.20

Die Predigt «Kirche ist Kommune» am Anfang dieses Heftes ist wie ein Ziel-punkt dieser Sammlung von Predigten, die im Zusammenhang mit einer Vorlesung über Wesen und Situation der Kirche gehalten wurden. Die Vorlesung ist in Thesen zu «Was ist Kirche» zusammengefaßt. Sie bekunden die Notwendigkeit, die Bezeugung Jesu Christi stets in der Vertikalen und der Horizontalen, das heißt in der Verkündigung und im neuen sozialen Leben zu vollziehen. «Ohne das Leben in der Horizontalen wird das Leben in der Vertikalen zum lieblosen Selbstgenuß, zur separaten Religion, zur ideologischen Rechtfertigung und Stabilisierung der alten Verhältnisse. In der Zusammenarbeit mit allen, die in der Horizontalen die Welt zum Besseren verändern wollen, dienen die Jünger Jesu diesen Bemühungen als Salz und Licht.»

(Matth. 5, 13-16)

Von den elf Predigten, von Gollwitzer «Reden» genannt, betreffen fünf die Auslegung von 1. Korinther 13, die andern handeln vom Thema «Was ist Kirche?». Sie enthalten den Kampf gegen die sich anpassende Kirche, die Gefahr läuft, nicht mehr Kirche zu sein; sie sprechen von der Verheißung für kleine Gruppen, vom Willen Gottes, uns für seine Ziele zu brauchen.

Nach den beiden ersten Reden über das Hohelied der Liebe sagte jemand zu Gollwitzer: «Schön, daß Sie jetzt in den Predigten über 1. Korinther 13 endlich mal so wenig von Politik sprechen.» Er erschrak über dieses Lob. War es nicht zum Ausdruck gekommen, daß die Wahrheit nicht außerhalb der Liebe bestehen kann, sondern nur in ihr? Er warnt die kirchlichen Kreise, die sich für die Rechtgläubigen und Bibeltreuen halten, daß sie von dieser zentralen Stelle der Bibel aus gerichtet werden mit ihrer Trennung von Wahrheit und Liebe, wenn sie dem ökumenischen Rat Abfall vom Evangelium vorwerfen, wegen der Wendung zu politisch-sozialer Arbeit und gegen die Ausbeutung der Dritten Welt durch uns Weiße. In der Rede «Was bleibt» sagt Gollwitzer, was er unter Glauben und Hoffen versteht und fragt, warum Paulus die Liebe als die größte unter ihnen hervorhebe. Paulus: «Mit eurem Glauben und Hoffen ist es nichts, wenn der innerste Kern nicht Liebe ist». Dadurch macht er uns aufmerksam: «Glauben und Hoffen für sich genommen, können immer noch verbleiben im Bannkreis unseres Egoismus. Es kann sein, daß wir in diesem Glauben und Hoffen nur für uns selber hoffen, daß es uns nur darum geht, daß ich, ich, ich bleibe, erhalten bleibe. . . L i e b e im Sinn des Neuen Testaments heißt: sich wegschenken . . . Mein Haben und mein Bleiben, das mir so wichtig war, wird mir endlich unwichtig, und wichtig wird mir, daß ich lebe gleichsinnig, im gleichen Richtungssinn der Liebe Gottes, im Wegschenken meiner selbst an die anderen neben mir, an das Werk Gottes, an den anderen neben mir. . . So ist die wegschenkende Liebe der innerste Kern des rechten Glaubens, der richtigen Hoffnung. Wenn alles vergeht, dieses nicht. . . Wo solche glaubende und hoffende Liebe hier auf Erden bei uns beginnt, da erst und da endlich, endlich ist der Teufelskreis, der mörderische Kampf ums Haben und Bleiben aufgebrochen, da beginnt mitten im Alten das Neue.»

B. Wicke

S. I. HAYAKAWA: **Vom Umgang mit sich und Anderen** 1963. 269 Seiten.  
**Wort und Wirklichkeit, Beiträge zur Allgemeinen Semantik.** 1968. Zweite Auflage.  
343 Seiten. **Wort und Wirklichkeit, Beiträge II zur Allgemeinen Semantik.** 1974.  
367 Seiten.

Vorstehende drei Bücher erschienen im Verlag der Darmstädter Blätter.

Sie haben gewiß schon mehrfach festgestellt, daß gewisse Wörter verschiedene Bedeutungen haben und verschiedene Dinge bezeichnen können, sodaß man nur aus dem Zusammenhang feststellen kann, was sie nun bedeuten. Die Worte Demokratie, Freiheit, Loyalität, Glauben beispielsweise können inhaltlich verschieden verstanden werden, je nachdem unter welchen Umständen, von welchen Menschen, unter welchem wirtschaftlichen oder politischen System sie gebraucht werden. Warum bleiben oft Diskussionen auf politischer oder religiöser Überzeugungsebene in einem Wortschwall stecken und führen zu keinem gegenseitigen Verstehen? Deshalb, weil jeder die von ihm benutzten Wörter inhaltlich anders verstand, sie auf einer anderen Abstraktionsebene brauchte, und man deshalb, unter dem Gebrauch der gleichen Wörter, an etwas ganz anderes dachte.

Wenn man sich nur aufgrund von Wörtern zu verstehen sucht, kann man in arge Mißverständnisse geraten. Durch Beobachtung des Tuns erst, das diese Wörter auslösen, läßt sich feststellen, ob das Verständnis stimmt.

Hayakawa macht nun in seinem Buche auf die Allgemeinsemantik aufmerksam, die jedem Politiker, Geschäftsführer, Lehrer, Zeitungsschreiber, Pfarrer und jedermann zu einem bedeutungsklaaren Sprechen und Schreiben verhelfen möchte. Diese wurde wesentlich von dem polnischen Grafen Alfred Korzybski (1879-1950) entwickelt, welcher 1915, empört über den unsinnigen, Europa zerstörenden Ersten Weltkrieg, nach den USA ausgewandert war. Er stellte die folgenden drei Grundregeln der Allgemeinen Semantik auf:

- a) «Die Karte ist nicht das Gelände»,
- b) «Die Karte kann nicht das ganze Gelände decken», das heißt beachte, daß wir verallgemeinern oder nicht in Betracht ziehen können, daß alles sich fortwährend verändert oder seine Bedeutungen auf verschiedenen Beobachtungsebenen liegen.
- c) «Die Karten reflektieren sich selber», das heißt sie wollen sich aus sich selber erklären und vergessen darüber die wirkliche Beschaffenheit des Geländes.

Die allgemeine Semantik bringt demnach zum Bewußtsein, daß die Worte nicht dasselbe wie die Dinge sind. Sie sind nur Hinweise auf Dinge oder Vorgänge oder Zustände und bleiben Symbole für sie. Sie sind Abstraktionen, was man nie vergessen sollte, will man nicht an Wirklichkeiten vorbeileben.

Die menschliche Sprache ermöglicht es dem Menschen Kultur zu schaffen, weil sie die Zeit bindet, das heißt sie durch ihre Wörter Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges verbinden läßt. Sie behält und spiegelt den Lauf der menschlichen Entwicklung, sodaß eine Generation auf den Erkenntnissen und Erfahrungen der vorherigen weiterbauen kann.

Hayakawa zeigt nun in seinem Buche, wie es von Bedeutung ist, daß man sich selber über die gebrauchten Begriffe klar wird, um die richtigen Wörter am rechten Ort in allen menschlichen Beziehungen und Tätigkeiten einsetzen zu können oder um die Worte unseres Gesprächspartners seinem Sinn gemäß zu verstehen. Denn die Allgemeinsemantik ist, nach ihm, die Kunst des Verstehens und Verstandenwerdens und lehrt, wie man sich nicht selbst zum Narren hält. Sie ist ein Mittel, die Augen und Ohren aufzumachen und für neue Informationen bereit zu sein. In beispielsweise, sicher die Sache treffender, witzig aufgelockerter Sprache, zeigt Hayakawa, wie wir durch Worte zu Men-



schen gemacht und durch Worte aber auch entmenschert werden können. Wörter, von denen wir uns beherrschen lassen, außerhalb ihrer Beziehung verstanden, können Vorurteile schaffen, Haß erzeugen. Denken wir nur an folgende: Neger, Fremdarbeiter, Kapitalist, Kommunist usw. Darum ist Allgemeinsemantik das Studium der Beziehungen zwischen Denken, Sprechen und Verhalten, welche, vom Säugling und Kindergartenschüler an gepflegt, die Menschwerdung des Menschen fördern, ihn zum richtigen Verstehen des Mitmenschen, zum fördernden Gespräch und dadurch zum Gerechtworden und Friedensschaffen bewußt macht. Die Sprache ist die reichste, höchstentwickelte, subtilste und komplizierteste Form des Symbolismus, stellt Hayakawa fest.

Die beiden Bände «Wort und Wirklichkeit» enthalten von Dr. G. Schwarz, dem Verleger der Darmstädter Blätter, aus dem amerikanischen übersetzte verschiedenartige Beiträge aus der Zeitschrift «A Review of General Semantics». Diese stammen von Angehörigen ganz unterschiedlicher Arbeitsbereiche, wie etwa Psychiatern, Professoren der Philosophie oder Linguistik, Psychologen, Schulleitern, Lehrern. Manchmal sind sie nicht leicht verständliche theoretische Abhandlungen, aber meistens bearbeiten sie ein praktisches Thema der Allgemeinsemantik, das jedem aufmerksamen Menschen eine Vertiefung seiner Erkenntnisse und Erhellung seines Bewußtseins vermittelt. Besonders werden sich Mütter oder Lehrer der Vorschul- und Primarschulklassen vom zweiten Teil des zweiten Bandes angesprochen fühlen, der eigens auf die allgemeinsemantische Erziehung in der frühen Kindheit eingeht.

Alle drei Bände gründen in ihren Darstellungen auf Zuständen in den USA, sprechen aber durch ihre Allgemeingültigkeit auch jeden Europäer an und verhelfen ihm zu einer sehr dienlichen Denk- und Sprachklarheit. Und warum soll nicht auch einmal aus den USA etwas Gutes kommen? Willi Kobe

**REINHARD GAEDE: Kirche — Christen — Krieg und Frieden.** Herbert Reich. Evang. Verlag, Hamburg. 1975. DM 12.—

Angeichts des heutigen Potenzials an Vernichtungswaffen und der weltpolitischen Abhängigkeit der Staaten ist Frieden die Lebensbedingung unseres Zeitalters. Gefragt wird deshalb nicht nur nach den Friedensbeiträgen einzelner Regierungen oder einzelner Persönlichkeiten, sondern gerade auch nach den Möglichkeiten gesellschaftlicher Gruppen, darunter der Kirchen und christlicher Gruppen.

Für die Kirche ist die Zukunftsaufgabe «Frieden» zugleich mit ihrer eigenen Tradition verbunden. Indem sie von Christus als unserem Frieden spricht (Epheser 2, 14), versucht sie, den empfangenen Frieden in ihrem Friedenshandeln zu bezeugen. Gelungene Versuche und offenkundiges Scheitern brachte ihre Geschichte, die zugleich einen Überschuß und zugleich ein Defizit bei der Friedensaufgabe aufwies. Aus dieser christlichen Tradition kann sich Hemmung oder Förderung des heutigen Friedens ergeben.

Die vorliegende Studie untersucht deshalb die zwischen zwei Weltkriegen liegende Weimarer Zeit, um die neuzeitliche Ausgangsposition der Kirchen bei der Friedenssuche zu markieren. Friedensfeindliche Tendenzen, die heute in gefährlicher Weise fortwirken, werden so aufgedeckt und kritisiert. Zugleich werden aber vorhandene Grundrisse einer neuzeitlichen Friedensethik und ökumenischen Theologie unter den nationalsozialistischen Bauten und ihrem Schutt im Zweiten Weltkrieg wieder sichtbar. Wo wiederaufgebaut und weitergebaut werden kann, möchte dies Buch zeigen. Weitere Hinweise helfen dem Leser, sich in der aktuellen Diskussion zurechtzufinden.